

Der welthistorische Pionier der Karmaforschung

Und so möchte ich abschließend auf einen letzten, unscheinbaren «Zufall» zu sprechen kommen, der mit dem 13. Oktober verbunden ist. Es ist nämlich dieser Tag auch der Todestag einer Individualität von großer weltgeschichtlicher Bedeutung. Sie war vielleicht die erste Persönlichkeit auf Erden, welche ihre vergangenen Inkarnationen erforscht hatte, lückenlos und durchsichtig bis zur allerersten Verkörperung in der lemurischen Zeit. Sie meditierte über das Leben vor der Geburt. Doch das genügte ihr nicht. Sie wollte auch die geistigen Wesen kennen, welche die Menschen in die Geburt und durch das Erdenleben führen. Und nur nach vielen Meditationen lag die ganze irdische und spirituelle Vergangenheit in ihrer Beziehung mit diesen und anderen geistigen Wesen klar vor ihr. Und es trat die Erleuchtung ein. Diese Persönlichkeit ist in gewissem Sinne der Pionier der modernen Karmaforschung. Es handelt sich um Gautama Buddha. Nach seiner letzten Erdeninkarnation wurde sein Schutzengel für neue Aufgaben frei, da sich Buddha nicht mehr

verkörpert. Es gibt eine tief verborgene Beziehung dieses Angeloswesens zur mitteleuropäischen Kultursphäre, in welcher die Impulse von Reinkarnation und Karma noch viel intensiver aufgegriffen werden müssen.*

Am heutigen Tag im Jahre 483 vor Christus beendete Gautama Buddha in Kusinara in Nordindien seine letzte Inkarnation, um in spirituellen Welten fortzuwirken, aus denen sie in dafür empfänglichen Menschen ein immer stärkeres Bewusstsein von Reinkarnation und Karma zu wecken sucht.

Ich betrachte es als gutes Omen, ja gleichsam als einen Talisman für deren Fruchtbarkeit, dass diese Konferenz genau an *diesem* Tag stattfindet.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Thomas Meyer

* siehe Karl Heyer, «Wer ist der deutsche Volksgeist?», *Der Europäer*, Jg. 17, Nr. 9/10 (Juli/ August 2013)

«... dass die Seele unsterblich ist ...»

Ein Interview mit Barbro Karlén

Das folgende Interview wurde am 14. Oktober 2013 in Budapest in englischer Sprache geführt. Die deutsche Version stammt von Thomas Meyer.

TM: Barbro Karlén, Sie haben soeben hier in Budapest an einer Konferenz zum Thema Reinkarnation teilgenommen. Sie wurde von rund 250 Menschen besucht. Anlass war die Publikation der ungarischen Ausgabe des Buches «...und die Wölfe heulten».

Die Vernissage fand am 13. Oktober statt, merkwürdigerweise derselbe Tag, an dem Sie zum allerersten Mal deutschen Boden betraten. Das war im Oktober 1995, als Sie im «Forum 3» in Stuttgart eine Lesung gaben. Am gleichen 13. Oktober 1995 war gleichzeitig in Basel eine große Anne-Frank-Ausstellung eröffnet worden. – Wie war die Budapester Veranstaltung für Sie?

BK: Ich hatte ein sehr gutes Gefühl. Die Leute konnten sich mit der Geschichte verbinden. Es gab anerkennende Kommentare.

TM: Sie mussten anschließend viele Bücher signieren!

BK: Ja, das stimmt!

TM: Dies ist Ihre erste Reise nach Ungarn. Was haben Sie für einen Eindruck von Budapest?



Budapest: Blick auf die Fischerbastei, im Hintergrund das Parlamentsgebäude

BK: Oh, das ist eine herrliche Stadt. Ich hätte gerne mehr von ihr gesehen. Vielleicht komme ich wieder, dann kann ich die Stadt besser kennen lernen.

TM: Morgen fliegen Sie ja schon wieder in die USA zurück. Doch bereits nach ein paar Tagen geht's erneut nach Europa, diesmal nach Holland, im Zusammenhang mit Ihrer Reitkunst.

BK: Ja, ich beteilige mich an einem Dressage-Meeting in der Nähe von Amsterdam, ein internationales Treffen für Dressur-Reiter.

TM: Und bereits im November fliegen Sie, wie ich zu meiner großen Überraschung hörte, nach Indien. Nach...?

BK: Trivandrum.

TM: Es soll dort auch Meditations-Angebote geben.

BK: Ja, das werden wir herausfinden.

TM: Haben Sie irgendwelche Erwartungen, wenn Sie das Wort «Meditation» hören? Machen Sie selbst je Meditationen?

BK: Ich denke, das tue ich jeden Tag, wenn ich mein Pferd reite. Aber das ist natürlich eine andere Art von Meditation... Ich würde gern mehr über Meditation erfahren und auch eine Praxis finden, die mir entspricht. Ich werde mich an Ort und Stelle darüber orientieren.

TM: Sie arbeiten zur Zeit auch Ihr Buch «...und die Wölfe heulten» um, bis ein brauchbares Film-Drehbuch daraus wird.

BK: Ja, das hoffe ich.

TM: Das freut mich sehr, denn dies ist ein alter Wunsch von Ihnen! Und apropos «alte Wünsche» – ich möchte hier einen anderen unscheinbaren «Zufall» erwähnen, der unsere Leser vielleicht interessieren wird: Am gleichen Tag, als Sie im Flugzeug saßen und nach Ungarn flogen, erschien in der *Basler Zeitung* in der Rubrik «Heute vor ... Jahren» ein bekanntes Bild von Anne Frank, mit einem Tagebucheintrag vom 10. Oktober 1942, dem auch die englische Übersetzung beigelegt war. Der Eintrag



Bild: Barbro Karlén signiert ihr Buch

lautet: «So wie auf diesem Photo wünschte ich immer auszusehen. Dann hätte ich vielleicht eine Chance, nach Hollywood zu kommen.»

Ein merkwürdiger Zufall, da Ihre eigenen Gedanken und Ihr ganzes Herz gerade jetzt auf Dinge gerichtet sind, die mit Hollywood zusammenhängen!

BK (lacht): Ja, in der Tat! Ich lebe auch nicht weit von Hollywood. Jedes Mal, wenn ich zum Flugplatz

gehe, fahre ich daran vorbei. – Ich denke aber, Hollywood braucht mehr Tiefe in den Drehbüchern für die Filme. Und ich glaube, das gegenwärtige Projekt könnte sich schließlich zu etwas in dieser Richtung entwickeln.

TM: Das Ganze soll dann auch einen anderen, etwas freundlicheren Titel bekommen, sagten Sie. – Wie lange, schätzen Sie, wird dieser Prozess dauern?

BK: Nun, wann ein Film schließlich auf der Leinwand ist, wissen wir nicht. Das hängt von vielen Dingen ab. Aber das Skript sollte nächstes Jahr fertig sein.

TM: Der Partner, mit dem Sie diese Arbeit machen, scheint ein erfahrener Drehbuchautor zu sein.

BK: Ja, das ist er.

TM: Dann wird er hoffentlich auch alle Angebote ablehnen können, welche nicht auf Ihrer Linie liegen.

BK: Er ist sehr unabhängig und kann nicht leicht manipuliert werden.

TM: Wie Sie mir erzählten, ist diese Arbeit so inspirierend, dass Sie bereits an einen zweiten Film denken, der Dinge enthalten soll, die nicht im Buch stehen. Werden Sie also wieder zu schreiben beginnen?

BK: Das muss ich, wenn ein Folgefilm entstehen soll.

TM: Könnten Sie in einem Wort umreißen, was die Botschaft des Films sein wird?

BK: Reinkarnation – die Botschaft der Reinkarnation und dass die Seele unsterblich ist und wir alle wieder auf die Erde kommen. Und dass das Ganze ein langer Lernprozess ist, eine Schule, durch die wir alle durch müssen.

TM: Sie betrachten also Ihre eigene Geschichte gewissermaßen als eine Art Beispiel, das auch Andere dazu inspirieren könnte, solche Wahrheiten zu finden?

BK: Genau!

TM: Sie wünschen sich wohl kaum, als Persönlichkeit glorifiziert zu werden.

BK: Ganz bestimmt nicht!



Basler Zeitung: Donnerstag 10. Oktober 2013

TM: Was machen Sie, wenn aber doch etwas in dieser Richtung geschieht? Wenn Sie von Menschen glorifiziert werden?

BK: Nun, was kann man da machen? Wir wollen ja den Menschen nicht sagen, sie sollen einen nicht mögen. Und es ist natürlich auch schön, wenn die Leute gute Gedanken über uns haben und uns wohl wollen. Doch im Ganzen ist es wichtiger, über die Botschaft als solche zu reden als über mich, als Person.

TM: Während der Konferenz fragte ein Teilnehmer: Haben Sie andere Menschen getroffen, die in den Lagern waren. Sie bejahten. Stehen Sie mit solchen Menschen in Verbindung?

BK: Momentan nicht.

TM: Ich erinnere mich: Als wir vor vielen Jahren in Driebergen bei einer Veranstaltung waren, kam eine junge Frau zu Ihnen, die sich an Auschwitz erinnerte, wo sie vergast worden war. Sie war ziemlich stark verkrüppelt.

BK: Dies ist mir mehrmals begegnet.

TM: Sie erwähnten, dass es gegenwärtig im Zusammenhang mit Reinkarnation eine größere Offenheit zu geben scheint, besonders im Hinblick auf ganz konkrete Fälle. So gibt es zum Beispiel einen amerikanischen Jungen, der sich daran erinnert, in seiner US-Maschine von einem japanischen Flugzeug abgeschossen worden zu sein.

BK: Und bei TV-Sendungen scheint heute die wissenschaftliche Seite der Sache mehr beachtet zu werden. So gibt es das Beispiel von Robert Snow, der bei solchen Sendungen auftritt. Er war ein früherer Polizeibeamter mit einer bemerkenswerten Geschichte.*

TM: Ist seine Geschichte verfilmt worden?

BK: Nein.

TM: Dann wäre Ihr Fall gewissermaßen der erste...

BK: Nein, es gibt einen Film über eine Amerikanerin, welche sich an ihr letztes Leben in Irland erinnerte.** Sie reiste nach Irland und identifizierte die Familie etc. Die Geschichte wurde verfilmt. Ein guter Film.

TM: Bleiben wir noch etwas in Amerika. Sie leben nun seit bald vierzehn Jahren in diesem Land. Gefällt Ihnen das Leben in den Staaten? Der ideale Lebensort für Sie?



T.H. Meyer und Barbro Karlén während der Konferenz

BK: Mittlerweile geht es gut, obwohl meine Familie in Schweden lebt.

TM: Was tut eine europäische Seele in Amerika, um sich dort wohl zu fühlen? Es ist ja alles so anders, die Kultur nicht überall die feinste...

BK (lacht): Nun, das Leben an der Ost- oder Westküste ist ja noch ziemlich mit dem europäischen Leben vergleichbar. Es gibt da doch sehr viele Europäer. Offenherzige, multi-

nationale und intelligente Menschen. Doch im mittleren Amerika könnte ich nicht leben.

TM: Texas zum Beispiel?

BK: Manchmal besuche ich Texas und gebe auch Reitkurse dort. Aber leben könnte ich dort nicht. Gewiss, es gibt dort sehr, sehr nette Menschen. Doch alles ist zu weit von der Kultur entfernt.

TM: Sie sagten einmal: Wenn ich Amerika verlassen würde, könnte ich mir vorstellen, in England zu leben.

BK: Ja, in England oder in der Schweiz.

TM: Schweden?

BK: Ich habe kein Bedürfnis mehr, dort zu leben. Aber die Schweiz, England oder Frankreich: ja.

TM: Und wie erleben Sie die offizielle amerikanische Politik? Haben Sie ein Gefühl dafür, wie sie weitergehen wird?

BK: Nun, wenn ich weissagen könnte, wäre ich eine Prophetin. Das kann ich nicht. Doch ich finde es schrecklich, was sich abspielt. Die Kämpfe. Die Streitigkeiten. Das hat alles nichts mehr mit dem Volk zu tun.

TM: Genau! Das Volk will zum Beispiel nicht in den Krieg. Hoffen wir also, dass auch die offizielle Regierung das nicht will.

BK: Ich denke nicht, dass sie es tun wird.

TM: Nochmals nach Budapest zurück, zur Veranstaltung, die am Samstag, dem 13. Oktober hier stattfand. Die Organisatoren waren sehr glücklich und befriedigt. Sie erwägen sogar eine Folgekonferenz im nächsten Jahr, zum Thema Holocaust – siebzig Jahre, nachdem die Schergen Eichmanns im März 1944 in Ungarn einfielen. Sie werden vielleicht dabei sein?

BK: Vielleicht.

TM: Mit einem Zwischenhalt in Basel natürlich?

BK: Das wäre reizvoll!

* Siehe das Buch von Robert L. Snow, *Als ich Carroll Beckwith war*, München 1999.

** Bridey Murphy.